

Milizoffiziere in Friedensmissionen

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **162 (1996)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Milizoffiziere in Friedensmissionen

Nach dem Zusammenbruch des Sowjetreiches hofften wir, dass die Welt friedlicher, menschlicher und solidarischer werde. Das Gegenteil traf ein.

Mehr als 30 bewaffnete Konflikte wüten auf unserer Erde. Machtkämpfe, Gebietsansprüche, ethnisch und religiös bedingte gewaltsame Auseinandersetzungen prägen die Szene. Was wir in den letzten Jahren beobachtet haben, ist nichts anderes als Barbarei. Es ist eine Rückkehr zu Methoden, die wir überwunden glaubten.

Bewaffnete Gruppierungen, Kriegsvölkerrecht verhöhnend, terrorisieren Bevölkerung und Regierungen. Unter diesen «Kriegern» treffen wir Kinder an, denen die Banditen Familienersatz bedeuten. Sie kennen nur Gewalt. Ihr Mut wird durch Drogen und Alkohol gestärkt. Es gibt keine Frontlinien mehr. Hinterhältigkeit dominiert. Die traditionelle und wesentliche Unterscheidung zwischen Zivilisten und Kombattanten wird immer schwieriger.

Vielfach brechen auch die staatlichen Führungsstrukturen zusammen. Chaos regiert. Es bevorteilt den Rücksichtslosen, den Starken. Die schwächeren Zivilisten müssen weichen. Wohin? Wer will sie schon? Zurzeit vermuten wir 29 Millionen Menschen auf der Suche nach Schutz und Überleben...

In diesem unerwarteten strategischen Umfeld wird die internationale Solidarität der Schweiz herausgefordert. Die Schweiz geniesst als unabhängiges Land Vertrauen und Ansehen. 186 Staaten haben die Schweiz als Depositarstaat der Genfer Konventionen gewählt. Sie gilt in der internationalen Völkergemeinschaft als Treuhänderin des Kriegsvölkerrechtes.

Die Schweiz steht nicht abseits. Sie leistet viel: Entwicklungshilfe, Flüchtlingshilfe, Katastrophenhilfe, OSZE-Aktivitäten, Blaumützen, Gelbmützen und UNO-Beobachter werden sehr geschätzt. Das OSZE-Präsidium hat die ausserpolitische Kompetenz der Schweiz unterstrichen. Aspiranten der Transport-Offiziersschule haben der OSZE Pinzgauer nach Bosnien-Herzegowina überführt. Milizoffiziere standen als Wahlbeobachter zur Verfügung. Die Unterstützung des IKRK ist beachtlich. Die meisten Aktivitäten dienen der Friedensförderung. Damit ein Friede aber Bestand hat, muss er heran-

wachsen. Dieser Prozess muss begleitet werden. Zwangsweise Verordnung einer Friedenslösung hält nur unter Druck, unter Bevormundung. Friedensstabilisierung ist Prävention. In dieser entscheidenden Phase der Stabilisierung werden die betroffenen Staaten aber oft sich selber überlassen.



Zur Überführung einer Konfliktsituation in ein dauerhaft friedliches, tolerantes und würdiges Zusammenleben bringt gerade die Schweiz aussergewöhnliche Kompetenz mit: Umgang mit Minderheiten, Demokratieerfahrung, Neutralitätsbewusstsein, politische und diplomatische Erfahrungen auch bei Milizparlamentariern unserer drei föderalistischen Stufen.

Die Schweiz hat keine machtmässigen Nebenabsichten. Schweizer würden als vertrauenswürdige Vermittler und Berater begrüsst. Sri Lanka erwartet Vermittlung, Zypern sucht eine politisch erträgliche Lösung, Rwanda benötigt Rat zum Wiederaufbau des Vertrauens, Burundi sucht Demokratie, Bosnien braucht Rat für den Umgang mit Minderheiten. Streitkräfte benötigen Unterstützung bei der Erziehung und Schulung zur Respektierung des Kriegsvölkerrechtes.

Ich kenne Milizoffiziere, die ihre militärische Dienstleistung mit Interesse zugunsten friedensstabilisierender Missionen absolvieren würden. Wiederaufbauplanung, Kurse in politischer Führung, Kriegsvölkerrechtsseminare, Beratung im Erziehungswesen, Gesundheitswesen, bei der Infrastrukturqualität sind nur einige Vorschläge, wie Milizoffiziere ihre zivile Erfahrung einbringen könnten.

Die Schweiz hat eine Vorbild-Funktion. Das EDA kennt die Bedürfnisse, müsste koordinieren und entscheiden. Milizoffiziere helfen beim praktischen Vollzug. Sie unterstützen die Berufsdiplomaten vor Ort. Das neue Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik kann diese Offiziere auf den Auslandseinsatz vorbereiten.

Der Strategische Auftrag an die Schweizer Armee, sich an friedensfördernden Massnahmen aktiv zu beteiligen, bekäme vermehrt Leben. Die Seminare der SOG werden sich mit diesen Fragen auseinandersetzen.

*Louis Geiger
Stellvertretender Chefredaktor*